

Mitbewohner gesucht!

© 1999 von Oliver Szymanski

Alle Rechte vorbehalten

Mitbewohner gesucht!

Vier junge WG-ler suchen den fünften Mann. Humor, Offenheit, Ehrlichkeit und ein Hauch Individualismus erforderlich.

Wir bieten ein gemütliches heimisches Zimmer, gute Wohnlage in Dortmund mit Uni-Nähe und bei Übereinkunft unsere loyale immer währende Freundschaft.

Melde Dich bei Interesse.

Wir freuen uns auf
Dich!!!

Auf das Klopfen hin öffnet ein junger Mann, knapp geschorenes Haar und einen an den Kanten nachrasierten Dreitagebart. Er lächelt freundlich und macht einen sympathischen Eindruck: »Hi. Du musst die Person vom Telefon sein. Schön, dass Du vorbeigekommen bist. Komm erst einmal rein. Ich stell Dir die anderen vor. Ich bin Jules.«

Er macht eine winkende Handbewegung und dreht sich, zurück in den Flur gehend. An der ersten Tür links des Hausflures stoppt er und wendet sich, wieder freundlich lächelnd.

»Hier wohnt Andy. Ist ein netter Kerl, wird Dir sicherlich gefallen.«

Er greift zur Klinke, drückt diese hinunter und versetzt der Tür einen Schwung. Aus dem abgedunkelten Raum dröhnt ätherische Musik, welche den Geist zu benebeln scheint und der Qualm zahlreicher schwarzer Kerzen duftet wohligh und süß. Auf dem samtenen Teppich sitzt ein junger Mann mit strubbeligen Haaren, er trägt lediglich eine schwarze Jeans und locker darüber einen ebenfalls schwarzen Wohlfühlpulli mit Kapuze, an der Wand im Hintergrund der Aufdruck 'Shit Happens'.

»Vielleicht stören wir ihn besser nicht«, bemerkt Jules, nachdem man eindrucksvoll erblickt hatte, wie sich der Langhaarige mit zittriger Hand und verschwommenem Augenausdruck die lange Nadel einer Injektionsspritze in seine Halsschlagader stieß.

»Andy ist in Ordnung. Bisschen still, aber man kann sich an ihn gewöhnen. Dafür macht er nie Ärger. Komm, ich zeige Dir Marc.«

Jules geht weiter den Flur entlang und hält nur einen Meter weiter an der ersten Tür rechts an, welche er ebenfalls ohne zu klopfen öffnet. Die Augen erblicken ein Bett, dies war das Augenscheinlichste. Eine helle Bettdecke die hoch und runter schwingt. Nicht zu vergessen die Geräuschkulisse des Stöhnens, welche die Ohren vernehmen. Ein Kopf mit schwarzen gestutzten Haaren stülpt sich unter der Bettdecke hervor: »Verpiss Dich!«

»Bin gleich wieder weg, Marc. Ich wollte Dir den neuen Mitbewohner vorstellen.«

Der Kopf streckte sich etwas weiter heraus und die Augen begutachteten.

»Ach so, moin, ich bin Marc.«

Zur Begrüßung grinst er breit.

Jules macht eine Art militärischen Gruß mit der rechten Hand und schließt die Tür wieder.

»Er ist sehr umgänglich und immer offen für eine Party. Ich zeig Dir den Letzten, welchen Du kennen lernen musst.«

Jules offenbart den zweiten Raum auf der linken Seite. Überall liegt elektronischer Schrott, falls es Schrott ist. Schwer zu erkennen. Ein verwirrt erscheinender junger Mann mit zahlreichen nicht mehr vorhandenen Haaren als Kopfbedeckung und ausgedehnten Geheimratsecken schreitet von einer Raumecke zur anderen, als hätte er sich in seinem eigenen Zimmer verirrt. Auf dem Schreibtisch liegt etwas, das scheint, als hätte er zuletzt daran gearbeitet. Einige Drähte, eine daran angeschlossene Schaltplatine und ein elektronisches Display aus Dioden, welches Ziffern anzeigen kann. Die Drähte führen von der Platine zu einem metallenen Zylinder von Armgröße.

Der letzte WG-Bewohner hält eine Black Box in der Hand, einen kleinen Kasten mit unbekannter Funktion, welchen er in die Ecken und Winkel des Raumes hält. Vereinzelt kleine Knackser entspringen einer nicht sichtbaren Geräuschquelle am Gerät, plötzlich häufen sich die Knackser, ein scheinbar nicht mehr endendes Knacken entsteht, als der letzte Mann der WG den Kasten auf sein Bett zeigen lässt.

»Aha, es ist unter dem Kissen!«

Jules schließt diese Tür und lächelt aufmunternd, während er mit den Schultern zuckt.

»Er wohnt erst seit kurzem bei uns. Wir dachten zuerst er wäre arbeitslos, aber seit dem letztsens die Pakete aus Russland angekommen sind, hat er ständig etwas zu tun. Ich schätze er arbeitet freischaffend als Wissenschaftler. Vielleicht. Wäre zumindest eine Erklärung. Zu Deinem Zimmer, falls Du Dich entscheidest ...«

Jules spricht den Satz nicht zu Ende und geht eine Tür weiter, buntes Plastikband ist quer vor der Tür gespannt, wie eine Sperre, die Tür ist versiegelt. Jules bleibt in der Bewegung abrupt stehen und dreht sich wieder um.

»Äh ... ich vergaß. Leider kann ich Dir Dein Zimmer nicht zeigen. Ne üble Sache, ne ganz üble

Sache. Vielleicht gehen wir besser ins Wohnzimmer und besprechen Weiteres.«

Er lächelt zaghaft, doch seine Augen scheinen etwas zu verbergen zu versuchen. Um dies nicht zu zeigen, wendet er sich wieder und läuft weiter.

»Nun gut, dies ist das Wohnzimmer, gemütlich nicht. Nimm ruhig Platz, Du hast sicherlich noch fragen.«

Auch Jules setzt sich.

»Also, schade dass ich Dir Dein Zimmer nicht zeigen kann, aber ... nun ja, Du hast ja gesehen, also es geht nicht. Ne üble Sache. Die haben alles versiegelt, da darf keiner rein. Nicht mal wir, und wir wohnen hier schließlich. Bin aber auch nicht scharf drauf. Sicher nicht, nein, da muss ich nicht rein.«

Energisch schüttelt Jules den Kopf um seinen Worten Nachdruck zu verleihen.

»Tschuldigung, aber die Erinnerung an ... an diese üble Sache, dabei wird mir nicht besser.«

Er streicht über seinen dünnen Bart. Der Mann aus Zimmer Nummer eins tappt ins Wohnzimmer, er geht ein wenig wankend und frei von Sorgen, als er Jules erblickt, hebt er in einer Geste den Arm leicht, und will offensichtlich zu einer Frage ansetzen. Jules winkt ab.

»Jetzt nicht. Geh wieder in Dein Zimmer, ich erzähle unserem neuen Mitbewohner gerade die Sache.«

Andys Augen weiten sich, eine Sekunde lang steht er still, dann sieht man an seinem Hals, dass sein Körper zu würgen beginnt, und er versucht kommendes zu verhindern, in dem er die Hände vor den Mund presst und schnell in Richtung des Badezimmers, an dem Jules vorhin zügig vorbeigelaufen war, rennt. Jules schaut bedrückt, ein wenig Besorgnis entfährt seinen Augen.

»Er hat die Sache besonders schlecht vertragen, noch jetzt darf er nicht daran denken. Eine üble Sache, eine ganz üble Sache. Er hat die Sache damals entdeckt, gar nicht so lange her. Hat ewig gedauert, bis die alles beisammen hatten, nachdem wir sie gerufen hatten. Noch jetzt ist nicht alles sauber. Wahrscheinlich dürfen wir deshalb nicht rein. Schätze, da ist noch einiges zu finden.«

Eine laute Geräuschwelle verkündet, dass sich gerade jemand unkontrolliert entleert.

»War echt ein Schock für ihn. Habe ich damals nie dran gedacht. Der Vermieter war voll in Ordnung, er war ein Freund für uns. Ich hätte nie daran gedacht, dass der so etwas tut. Hat man ihm nicht angemerkt. Er hätte doch etwas sagen können, mit uns reden können. Aber so. Das ... das war nicht richtig. So eine verdammt üble Sache.«

Der Mann aus dem zweiten Zimmer stürmt herein, oberflächlich mit einer engen Boxershorts bekleidet. Er schaut wütend, stemmt die Arme in die Hüften, bevor er Jules anschreit.

»Ich habe Dir doch verboten über die Sache zu sprechen!! Scheiße, Scheiße, Scheiße!! Verdammt Scheiße! Ich hab es Dir gesagt! Wer beruhigt jetzt Andy?! Scheiße. Sprich nie wieder darüber!«

So schnell wie er gekommen war, ist er wieder verschwunden. Die Geräuschwelle der Entleerung ebbt langsam ab.

»Tut mir leid. Eigentlich hat er recht, ist wohl besser wir sprechen nicht mehr darüber. Wühlt bloß die Nerven auf, diese Sache. Wirklich ne üble Sache, eine ganz üble Sache. Kann man nichts machen. Du möchtest gehen? Kein Problem, kannst Dir ja alles in Ruhe überlegen. Ich weiß noch wie ich damals mit ihm hier gesessen habe, bevor er sich entschieden hat in unsere WG zu ziehen. Damals war noch alles in Ordnung. Jetzt ... aber egal, sprechen wir nicht mehr davon, wirklich eine verdammt üble Sache.«

Jules geht mit zur Wohnungstür. Das Badezimmer steht offen, der halbnackte junge Mann steht neben Andy, welcher vor der Toilettenschüssel kniet, säuerlicher Duft entströmt dem Raum. Marc hört Jules vorbeilaufen und schaut brummig herüber. Andy murmelt, lediglich einzelne Wortfetzen erklingen verständlich: »rot ... überall ... rot ...«.

Jules öffnet die Wohnungstür und hält sie freundlich auf.

»Du kannst Dir das ja überlegen und uns dann anrufen. Dann kannst Du auch Dein Zimmer sehen, nur momentan ... eine ganz üble Sache.«